

Film-Denkmal für den Paten des FC Bayern

KURT LANDAUER, jüdischer Kaufmann, Gründervater und über zwei Kriege und die Nazi-Herrschaft hinweg Präsident des FC Bayern, erhält endlich die Anerkennung, die er verdient

Als Karl Heinz Rummenigge, Kapitän und Torjäger des FC Bayern, nach zehn erfolgreichen Jahren in München nach Italien weiterzog, hatte er den Namen Kurt Landauer nicht ein einziges Mal gehört.

VON DIRK KÄMPER*

Das ist 30 Jahre her. Der Kapitän von heute weiß selbstverständlich, wer der Mann war, auch

wenn Philipp Lahm sagt: „Während Franz Beckenbauer heute sicherlich jedem ein Begriff ist, dürfte der Name Kurt Landauer bei den meisten keine oder kaum Assoziationen hervorrufen. Dabei ist seine Geschichte wahrscheinlich eine der faszinierendsten seit der Gründung des Vereins.“ Im Vorwort meiner Landauer-Biografie schreibt Lahm: „Der Titel dieses Buches erhebt den ersten großen Präsidenten unseres Vereins zu Recht zum ‚Erfinder‘ des FC Bayern.“

Landauer, 1884 geboren, wächst als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in der Kaufinger Straße auf. Nur einen Steinwurf vom Rathausbalkon entfernt, auf dem die Bayern heute ihre Siege feiern. 1901 steht Landauer für die Bayern das erste Mal als Torhüter auf dem Platz, zu einer Zeit, da Fußball noch bestenfalls als exotisch galt; die national-konservative Mehrheit im Lande sah Fußball als unmännlich, undeutsch.

Doch kaum hat der sechzehnjährige Landauer das erste Mal den Ball berührt, schickt ihn der Vater zur Ausbildung in die Schweiz. Die Hoffnung allerdings, dem Filius das Balltreten abzugewöhnen, gerät zu einem Eigentor. In Lausanne, wo Landauer eine Banklehre absolviert, wimmelt es nur so von fußballver-



Bayern-Präsident Kurt Landauer (1884-1961): gefeiert, verbannt, vergessen, vergöttert



Josef Bierbichler (66) als Kurt Landauer in den Trümmern des Grünwalder Stadions. Der Spielfilm „Landauer - Der Präsident“ läuft am 15. Oktober um 20.15 Uhr in der ARD



Die Legende lebt: Choreografie der Bayern-Ultras



Erstmals Number one: Landauers Bayern nach dem historischen Titelgewinn von 1932



rückten englischen Internatschülern.

Zurück in München wird Landauer mit 29 Jahren erstmals Präsident des FC Bayern. Für knapp ein Jahr, denn dann bricht der Erste Weltkrieg aus. Landauer zieht als Freiwilliger in den Krieg. Und muss theoretisch damit rechnen, den englischen Trainer seines Klubs zu erschießen. Oder von ihm erschossen zu werden.

Landauers zweite Präsidentschaft ist ganz klar einem einzigen Ziel gewidmet: der ersten Deutschen Meisterschaft für die Bayern. Landauer baut eine Jugendabteilung auf, die einzigartig ist in ihrer Zeit. Vor allem wacht er mit eiserner Hand über eine immer solide Finanzpolitik.

Und nirgendwo sonst wird der Kontakt zu ausländischen Mannschaften so gepflegt wie beim FC Bayern unter Kurt Landauer. Für ihn ist das nicht nur ganz wesentlicher Bestandteil der Fußballkultur, sondern auch die Möglichkeit, von denen zu lernen, die schon weiter sind. Schweizer Mannschaften sind regelmäßige Gegner, englische Profivereine zeigen ihr Können, und man misst sich mit Mannschaften des damals überragenden „Donaufußballs“ wie Budapest und Wien.

Er baut eine Jugendabteilung auf, die einzigartig ist in ihrer Zeit

Legendär sind seine Auseinandersetzungen mit dem DFB in jener Zeit. Denn der besteht auf einem „deutschen Fußball“, frei von „fremden Einflüssen“. „Im eigenen Saft schmoren wollen sie“, schimpft Landauer gern bei Schweinsbraten und Bier. Ähnlich verhält es sich beim Thema Amateurfußball, denn auch Geld im Sport galt als „undeutsch“. Landauers Position ist eine dezidiert andere: Soll man jemanden nicht entschädigen, wenn er seine Zeit dem Fußball opfert? Und muss man guten Spielern nicht Anreize geben können, wenn man sie für sich gewinnen will? Es wird genauso kommen. Aber erst Jahrzehnte später.

1932 ist endlich das Ziel erreicht. Der FC Bayern München wird erstmals Deutscher Meister. Wenige Monate später ergreifen die Nationalsozialisten die Macht. Der jüdische Präsident Landauer muss sein Amt verlassen. Er verliert seine Arbeit – Präsident war er ehrenamtlich –, er darf öffentliche Einrichtungen nicht mehr benutzen. 1938 wird er ins Konzentrationslager Dachau verschleppt; unter dramatischen Umständen gelingt ihm die Flucht in die Schweiz.

Und dann kommt es 1943 zu



Saison '31/'32: Der FC Bayern (rote Hosen) auf dem Weg zur ersten Deutschen Meisterschaft



Trainingsspiel auf der Kuhwiese: Szene aus dem TV-Film „Landauer – Der Präsident“

einem denkwürdigen Ereignis: Als der FC Bayern zu einem Freundschaftsspiel gegen eine Schweizer Auswahl in Zürich antritt, lassen es sich die Bayern-Spieler trotz massiver Strafandrohung und unter Beobachtung der Gestapo nicht nehmen, ihrem jüdischen Präsidenten „Lantsche“ Landauer auf der Tribüne zuzuwinken.

1947 kehrt Kurt Landauer nach München zurück, obwohl die Nazis fast seine gesamte Familie ausgelöscht haben. Er will wieder in dem Verein wirken, der ihn nie fallen ließ. Mit mittlerweile 63 Jahren packt er den Wiederaufbau an.

Seine letzte Präsidentschaft ist die problematischste. Einerseits ist er nun als „verfolgter Deutscher“ in der Beziehung zu den Besatzern von unschätzbarem Wert. Er ist es, der den Amerikanern die „Säbener Straße“ als neue Vereinszentrale abringt, bis heute Sitz der FC Bayern AG. Andererseits aber ist die anti-jüdische Stimmung im Land ungebrochen spürbar. Zudem lässt die Schwächung des „Judenvereins“ unter nationalsozialistischer Diktatur nun auch den sportlichen Erfolg vermissen. 1951 wird Landauer, der Mann, dem der FC Bayern so viel verdankte, abgewählt. Der Bruch sitzt tief. Und er wird nie wieder ganz gekittet.

Natürlich lässt sich der heutige Profi-Fußballbetrieb kaum mit der Zeit Kurt Landauers vergleichen. Aber Traditionen sind zählebig. Dass es wohl kaum einen anderen Top-Klub in Deutschland gibt, der gleichzeitig so ausgeprägt seine kulturelle Herkunft betont und international vernetzt ist, führt auf direktem Weg zu Kurt Landauer zurück. Er selbst, das polyglotte, jüdisch-bayerische Urviech, das vier Sprachen beherrschte, hat das in unannahmlicher Weise in seiner Person vereinigt. Für ihn konnte das klare Bewusstsein des „Eigenen“ niemals den Ausschluss des „Anderen“ bedeuten, sondern es war immer als Einladung gedacht. Das „Mia san mia“ der Bayern ist quasi eine Kurzfassung der Landauer-schen Lebensgeschichte.

„Mia san mia“ ist eine Kurzfassung seiner Lebensgeschichte

Landauers Vision eines welt-offenen Fußballs wurde beim FC Bayern immer am Leben gehalten. Selbst als man deren Urheber längst vergessen hatte. Kurt Landauer kümmerte sich persönlich um das Wohl seiner Spieler. Als noch kein

Mensch an so etwas dachte, besorgte er seinen Spielern eine Versicherung. Er wollte sie versorgt wissen, auch finanziell, was den damaligen Statuten des Amateurfußballs grundsätzlich widersprach. Wer meint, hier Anklänge an noch lebende (ehemalige) Präsidenten zu erkennen, liegt damit nicht falsch.

Und dennoch hat man ihn irgendwann komplett vergessen. Seine Wiederentdeckung geschieht im letzten Moment, da es noch wenige Zeitzeugen gibt, die sich erinnern – dafür um so heftiger: Die ARD strahlt am 15. Oktober einen vom Bayerischen Rundfunk aufwendig ausgestatteten Spielfilm aus („Landauer – Der Präsident“), mit dem großen bayerischen Volksschauspieler Josef Bierbichler als Landauer. Und seit einer Woche kann man mit einer App auf dem Smartphone wichtige Stationen des Präsidenten-Lebens in München kennenlernen („Landauer-Walk“).

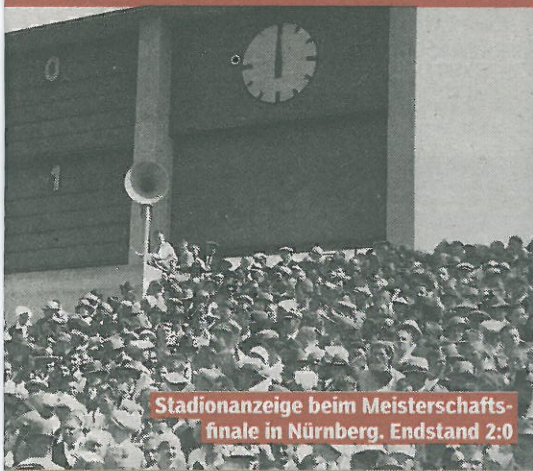
Die größte Rolle bei Landauers Wiederentdeckung spielten die Fans. Ein Mann, der sein ganzes Leben kompromisslos dem eigenen Verein widmete, egal wie existenziell bedrohlich es auch wurde, war wie geschaffen, zur Ikone der Südkurve zu werden. Mehr-

mals widmeten ihm die Ultras der „Schickeria“ große Choreografien. Sie veranstalten seit Jahren ein Kurt-Landauer-Turnier. In diesem Jahr wurden sie dafür vom DFB mit dem Julius-Hirsch-Preis für Toleranz im Fußball ausgezeichnet.

Das ist durchaus ein Politikum, denn die Ultras gerieten in der Vergangenheit auch im Zusammenhang mit Ausschreitungen in die Schlagzeilen. Zudem waren sich Bayern-Vereinsführung und Ultras nicht immer grün, zahlreiche Stadionverbote sprachen für sich. Die Ehrung der „Schickeria“ durch den DFB scheint nun viele dieser Unstimmigkeiten wieder ins Lot zu bringen.

Kurt Landauer hätte es riesig gefreut. Denn seine vielleicht faszinierendste Eigenschaft bestand in der Kraft, sein Leben lang die größten Gegensätze unter dem Dach der Bayern zu vereinen. Eine Kraft, die offensichtlich bis heute nichts von ihrer Wirksamkeit verloren hat.

**Der Autor ist Verfasser der Biografie „Kurt Landauer: Der Mann, der den FC Bayern erfand“ (Orell Füssli, 256 Seiten; 19,95 Euro) und schrieb das Drehbuch zu dem TV-Film „Landauer – Der Präsident“*



Stadionanzeige beim Meisterschaftsfinale in Nürnberg. Endstand 2:0



Jubelkorso anno 1932: Die Bayern lassen sich nach dem Sieg über Eintracht Frankfurt feiern



Große Geste: Bei einem Spiel in der Schweiz grüßen die Spieler ihren exilierten jüdischen Präsidenten (Filmszene)